

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungspreisliste Nr. 7290) erscheint wöchentlich 3-mal, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Insetrate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3503.

Ahrensburg, Donnerstag, den 30. Januar 1902.

25. Jahrgang.

Der Schleswig-Holsteinische Landwirth.

Der Geburtstag des Kaisers.

Zahlreiche deutsche Fürsten waren am Montag zur Feier des Geburtstages des Kaisers in Berlin anwesend, von auswärtigen Gästen nur der Prinz von Wales. Mit dem heutigen Tage erließ der Kaiser folgenden Armeebefehl: „Ich habe Mein diesjähriges Geburtstagsfest gewählt, um in Ausführung einer lange gehegten Absicht in der Benennung der Truppentheile Meines Heeres Veränderungen eintreten zu lassen. Eine größere Zahl derselben entbehrt bisher einer selbstständigen Unterscheidung. Aber je größer eine Heeresorganisation sich gestaltet, um so nothwendiger ist die individuelle Ent-wicklung ihrer einzelnen Theile; nur im Wett-eifer derselben werden die Eigenschaften und Kräfte lebendig, welche das Ganze auf eine höhere Stufe der Leistung zu bringen geeignet sind. In Meiner Armee vereinigen sich die Traditionen vieler Deutscher Stämme und Landestheile; diese Ueberlieferungen zu pflegen, ist Mein Streben und Meine Pflicht. Herr und Volk sind bei uns eins; im Heere verflochten sind die Geschicke Meines Landes. Mögen die neuen Namen, die Ich hiermit verleihe, das Bewußtsein lebendig erhalten, daß Unser Deutsches Reich geschaffen ist durch die Tüchtigkeit der einzelnen Glieder seines Volkes und daß es die Pflicht jedes Angehörigen Meines Heeres ist, seinen Stamm, seine Heimath im Wettstreit mit den anderen zu Ehren zu bringen. Möge den Truppentheilen hieraus ein neuer Ansporn erwachsen zur Pflege des Geistes, der allein ein Heer groß und siegreich macht. Berlin, den 27. Januar 1902. Wilhelm.

Unter den verschiedenen Truppentheilen erhielten das Inf.-Reg. No. 163 die Benennung „Schleswig-Holsteinisches No. 163“ und das Art.-Reg. No. 45 die Benennung „Lauenburgisches Feld-Reg. No. 45.“ Beim Frühstück im Kasino des ersten Garde-Regiments brachte der Kaiser

folgenden Toast auf den Prinzen von Wales aus: „Ew. Königl. Hoheit wollen Mir gestatten, daß Ich Sie im Namen der hier versammelten Kameraden des ersten Garde-Regiments Königin von Großbritannien und Irland und Kaiserin von Indien, herzlich willkommen heiße. Das Regiment ist stolz darauf, für alle Zeiten diesen hohen Namen der großen Königin zu tragen, der es in ihrer langen Regierung vergönnt war, ihr Reich zu Macht und Größe zu führen. Als die Frau die Augen schloß, hat das Regiment seinem erlauchten und ihm stets sehr gnädig gesinnten Chef durch eine Deputation seines Offizierskorps die letzten Ehren erweisen dürfen. Es hat nunmehr die Freude, Euerer Königl. Hoheit erlauchtem Vater, König Eduard's VII. Majestät seinen Chef zu nennen. Der von ihm so lange geführte Titel eines Prinzen von Wales ist auf Ew. Königl. Hoheit übergegangen und begrüßen wir Höchstselben zum ersten Mal in unserer Mitte. Auf dem Turnierhelm, der das Wappen der Prinzen von Wales ziert, wehen von Alters her drei Federn, und unter ihnen steht die Devise „Ich dien.“ Die schwerwiegende Devise haben Königl. Hoheit vom ersten Augenblick an in ihrer vollen Bedeutung kennen gelernt. Denn als wir in jenen dunklen Trauertagen in Osbornes Schloß um die hohe Verblüdhene versammelt waren, fesselte unerwartet ein ernstes Leiden Sie ans Krankenlager. In dem tiefen Schmerz, der Ew. Königl. Hoheit Herz durchzitterte, mied sie sich der Vermuthung der Entsetzung, der der Verzicht erzeugen mußte, ihr mit uns anderen nicht das letzte Geleit geben zu können. Als Königl. Hoheit sich kaum erholt hatten, sandte Sie Ihr königlicher Vater im Dienste Ihres Vaterlandes auf die große Weltreise zu den britischen Unterthanen jenseit des Meeres. Auf einer Strecke von über 40 000 Meilen haben Ew. Königl. Hoheit nur britischen Boden betreten und durch Ihr gewinnendes Wesen die entfernteren Theile des britischen Reiches und ihre loyale Bevölkerung zusammenfassen und fügen helfen zu jenem „Imperium Britannicum“, von dem auch

sagt werden kann daß in seinen Grenzen, die Sonne nicht untergeht. Kaum heimgekehrt, sind Ew. Königl. Hoheit dem Rufe Ihres Vaters folgend, hierher geeilt, um als gern gesehenes Familienmitglied Meinen Geburtstag im Kreise der Meinen zu begehen. Und hierbei hatten Sie Zeit gefunden, des Königs Blaues Dragoner-Regiment aufzusuchen und es mit Ihrer Gegenwart zu beglücken. Für diesen Beweis der Kameradschaft danke das Regiment Ew. Königl. Hoheit, indem es mit Mir ruft: „Es lebe Seine Königl. Hoheit der Prinz von Wales, der Repräsentant der englischen Armee und des erlauchten Chefs dieses Regiments.“ Der Prinz von Wales antwortete mit nachstehenden Worten: „Euerer Majestät bin ich sehr dankbar für die gütigen Ausdrücke, die in dem soeben gesprochenen Toast meinem Vater und mir gewidmet waren. Ich kann Ew. Majestät versichern, daß es mir zur größten Freude gereicht, nach Berlin haben kommen zu dürfen, um Ew. Majestät meinen Respekt zu bezeugen, und gleichzeitig meine Glückwünsche zum Geburtsfest darzubringen. Ich möchte auch die Gelegenheit wahrnehmen, um Euerer Majestät Dank zu sagen für den sehr freundlichen Empfang, mit dem ich gestern bei meiner Ankunft hier begrüßt wurde, und meiner hohen Werthschätzung der weiteren Ehre Ausdruck zu geben, die Ew. Majestät mir durch Verleihung eines so ausgezeichneten Regiments, wie der achten Kürassiere haben zu Theil werden lassen. Nicht zum ersten Male erfreue ich mich heute der Gastlichkeit des Obersten und der Offiziere des Regiments hier, das auf Euerer Majestät Befehl fortfährt, den ehrenvollen Namen unserer geliebten Großmutter zu tragen, und dessen Chef jetzt mein theurer Vater ist. Es ist für mich eine hohe Befriedigung, die Offiziere auffordern zu dürfen, mit mir auf Ew. Majestät Gesundheit zu trinken.“

Der Krieg in Südafrika.

Den Engländern ist es in der Nacht zum Sonntag gelungen, den Buren-General Ben Viljoen mit zwei Adjutanten gefangen zu

nehmen. Die Gefangennahme erfolgte in einer Farm bei Lydenburg.

In derselben Nacht machte Oberst Wilson bei Strydom 20 Gefangene, die jedoch am folgenden Morgen, als Wilson von einer starken Burenmacht unter Alberts und Roß angegriffen wurde, während des Kampfes, mit Ausnahme von dreien wieder entkamen oder erschossen wurden. Die Buren wurden zurückgeschlagen und verloren 10 Tote und erlitten nachher ärztliche Hilfe. Die Verluste der Engländer betragen 3 Tote und 5 Verwundete.

Der Burenkommandant Beyers, der sich seit einiger Zeit in der Nähe von Pietersburg befand, drang am 22. ds. in ein Konzentrationslager ein und nahm eine große Anzahl von dort untergebrachten Burghers mit sich. Am Freitag Morgen griff er Pietersburg an, offenbar in der Absicht, für seine neugewonnenen Mannschaften sich Gewehre und Pferde zu verschaffen. Er wurde jedoch mit einem Verlust von 3 Toten und 3 Verwundeten zurückgeschlagen. Am Donnerstag verließen die Buren einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen. Das Sprenggeschloß richtete jedoch keinen Schaden an.

General Hamilton überraschte zwischen Ermelo und Bethel ein Burenlager, die Buren verloren 2 Tode, 4 Verwundete und 82 Gefangene, darunter Feldkornet de Villiers und Kapitän de Jaeger.

Bei Lichtenburg wurde ein starke englische Patrouille von den Buren umzingelt, 8 Mann sind gefallen, 5 verwundet und 41 gefangen genommen aber wieder freigelassen worden.

Deutsches Reich.

Einen unverhofften Besuch stattete der Kaiser am Freitag Hannover ab, wo er etwa um 5 Uhr Abends eintraf, ohne das Jemand etwas davon ahnte und in einer Droschke nach Kastens Hotel fuhr. Dort waren die ehemals hannoverschen Offiziere wie alljährlich am Geburtstage Friedrichs des Großen zu einem Festmahl versammelt. Die plötzliche Ankunft des Kaisers rief große Ueberraschung hervor. Der Kaiser speiste mit den Offizieren

Ein Opfer.

Roman von B. Saworra. Autorisierte Bearbeitung nach dem Englischen.

„D, da kommt Mutter! Liebste Mutter, setze Dir's Schutzhut auf und komme mit uns durch den Garten. Uns muß erst der bittere Geschmack von Maud's Büdgets Reden aus dem Munde gehen.“ Die beiden Mädchen umfahnen ihrer Mutter Arme und führten sie hinaus. „D, da geht Robert“, rief Rose. „Wir wollen schnell diesen Weg einschlagen, damit wir ihn nicht treffen.“ „Er ist unser Gast, Liebling“, sagte Frau Verrell sanft. „Wir müssen höflich zu ihm sein.“ „Das ist wahr, Mutti“, erwiderte Rose boshaft. „Willst Du nicht so höflich sein, ihn zu begleiten?“ „Ein andermal“, gab Frau Verrell lachend zurück und ging gutmüthig auf die Redereien ihrer übermüthigen Töchter ein. Bertha und Maud waren allein zurückgeblieben. „Welchen Grund hatte Judith denn eigentlich, die Verlobung zu lösen?“ fragte Maud plötzlich. Bertha fuhr zusammen. „Welchen Grund?“ fragte sie nervös.

„Es steckt doch natürlich ein Geheimniß dahinter, und Du mußt es doch kennen. Ich möchte wissen, wie Robert darüber denkt; ich werde ihn einmal danach fragen.“ „Thue das doch nicht“, rief Bertha ängstlich. „Warum nicht?“ Sie bliete Bertha forschend an. Weißt Du, was ich schon manchmal gedacht habe? In mir ist zuweilen der Verdacht aufgestiegen, ob nicht Frankland die Veranlassung zur Lösung gegeben hat. Es wäre doch möglich gewesen, fiel mir ein, daß er in London etwas — Maud hielt inne und schaute prüfend nach Bertha hin. „Darf ich es sagen, wird es Dich nicht beleidigen? Ich meine nur, Frankland könnte etwas von Judith's Liebesaffäre mit Pomerry gehört haben.“ „Die hat nie bestanden“, sagte Bertha leise, aber fest. „Du willst nur den Ausdruck „Liebesaffäre“ nicht gelten lassen. Aber Du mußt doch zugeben, daß Du damals mehr als einmal sagtest, Pomerrys häufige Besuche wären Dir unangenehm. Du möchtest um alles in der Welt nicht, daß daraus ein Gerücht entstände, was Judith schaden könnte.“ „Ja, das ist wahr“, rief Bertha leidenschaftlich. „Das weiß der Himmel, daß ich das vermeiden wollte.“ Dann bliete sie plötzlich Maud erschreckt an und fuhr fort: „Ja — es war etwas zwischen ihnen — er machte ihr sehr den Hof —“ Maud sah Bertha scharf an:

„Es ist gut, daß Du es so darstellst. Ich war ja Zeuge davon. Ich weiß, daß Pomerry Euch wochenlang täglich besuchte, daß er, wie ein Schatten, Dir und Judith überallhin folgte. Ich weiß noch mehr — an einem kalten, dunklen Januar-Abend nahm Judith Kopfweh zum Vorwand, um hinauszugehen; sie traf ihn draußen und blieb wohl eine Stunde fort; er begleitete sie bis zur Thür. Ich — ich stand gerade am offenen Fenster — ich hörte, wie er ihr gute Nacht sagte. Sie weinte. Ich begegnete ihr, als sie sich die Treppe hinaufstahl — sie hatte ganz roth-geweinete Augen. Ja — es war damals eine Zeit voll Aufregung und Heimlichkeit — mehr als ein gewöhnliches Courmachen. Du sahst elend und überreizt aus; Judith fuhr zusammen, wenn Pomerrys Namen nur genannt wurde. Aber Du thust gut daran — ich gebe es zu — es so unschuldig als möglich darzustellen.“ Bertha bückte sich, um ein Buch aufzuheben. Sie war todtenbleich geworden, ihre Lippen zuckten trampfhaft. Sie glättete mit nervös zitternden Händen die gedrückten Ecken des Buches. Maud erhob sich. „Und das hat nichts mit dem Zerwürfniß zwischen Judith und Mark zu thun, sagst Du?“ Sie erhielt keine Antwort. Bertha bewegte die Lippen, brachte aber kein Wort hervor. Maud legte ihre Handarbeit zusammen. „Arme Judith!“ sagte sie.

XII. „Foxy!“ „Grävener!“ Die beiden Freunde standen sich plötzlich auf dem Bahnsteig in Paddington gegenüber und schüttelten sich herzlich die Hand. Es war einige Tage vor Ostern und der Bahnhof überfüllt. „Fährst Du mit diesem Zug weiter?“ fragte Grävener und sah sich nach Plätzen um. „Ja. Hier! Hier sind noch zwei Plätze.“ Als der Zug sich in Bewegung setzte, begannen die beiden Freunde — alte Schul- und Studiengenossen — zu plaudern. „Es war merkwürdig, daß wir uns hier wieder treffen mußten! Als wir uns zum letztenmal sahen, war es auch hier in Paddington — auch in so großem Gedränge. Wie lange ist das wohl her, Georg?“ „Im Februar waren es vier Jahre.“ „Ich hoffe, wir machen heute nicht so böse Erfahrungen, wie damals“, sagte Foxy. „Es hätte schlimm werden können, es war fast wie ein Wunder, daß nur ein Todesfall vorkam. Armer Kerl! Du hattest auch einige Schrammen.“ „Es war nicht der Rede werth.“ „Ich war noch am nächsten Tage wie zerfchlagen. Erinnerst Du Dich noch der Dame, die Du mir übergabst? Ich habe Dich dafür tausendmal verwünscht, Grävener. Es war schrecklich! Sie schien ganz von Sinnen zu sein. Zuerst sprach sie kein Wort; aber als wir von Deerham ab allein blieben,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

und hielt eine Rede, die er mit einem Hoch auf die alte, ruhmreiche hannoversche Armee schloß. Abends 10 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Berlin.

Am Vermählungstage des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, den 25. Januar, wurde in Gegenwart des Kaisers ein im Treppenhause des Kunstgewerbemuseums zu Berlin aufgestelltes Glasgemälde enthüllt, welches die Gestalten des verewigten Kaiserpaars zeigt. Auf die Ansprache des Generaldirektors Schöne hielt der Kaiser folgende Rede: „Ich spreche Ew. Exzellenz Meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank für die erhebenden Worte aus, mit denen Sie jenen des Wirkens Meiner verewigten Eltern gedachten. Mit der Enthüllung des Gedenkfensters trug die Anstalt, die Meinen Eltern ihre Existenz verdankt, einmal ihren Dank ab und schuf sich zum anderen ein ewiges Vorbild. Unserer Aller Herzenswunsch hätte es gewiß entsprochen, wenn wir heute um die beiden Stifter und Förderer dieses Hauses verammelt gewesen wären und diese Gabe als einen Gruß entgegengetragen hätten. Aus dem idealen, hohen und reinen Sinn Meiner Eltern entsprossen, muß die Anstalt auch in diesem Sinne weiter geleitet werden. Was schwere Prüfungsjahre, die in den letzten Jahrhunderten über unser Volk und Vaterland hinstürzten, Unserem Volke genommen haben, das soll diese Anstalt wieder in's Volk hineintragen. Die köstlichsten Sammlungen, welche hier aufgestellt sind, zeugen von der Kunst, von der Liebe zur Kunst, und von dem Verständnis für dieselbe bei unseren Vätern. Und ich meine, daß die Aufgabe dieser Anstalt nie besser im Sinne Meiner Eltern durchgeführt werden kann, als wenn das Gefühl für die Kunst im Volke wieder lebhaft angeregt wird und zwar so, daß kein Gegenstand in Gebrauch genommen wird, der sich nicht einer künstlerischen Form erfreut und daß die künstlerische Form stets wieder anlehnt an das bewährte Schöne, was uns aus früheren Jahrhunderten überliefert worden ist. Denn das liegt in dem Gefühl, in dem Wesen eines jeden Menschen, was der Mensch einmal Schönes geschaffen hat, das bleibt für alle Jahrtausende schön und wir, die wir nachfolgen, haben es nur festzuhalten und unseren Lebensbedürfnissen anzupassen. Das mögen sich auch die Schüler dieser Anstalt vor Augen halten. Von der edlen Figur wie der Meines Vaters, an der Seite Meiner seligen Mutter, seiner Gattin, getragen von der Liebe seines Volkes, ist der Segen herabgeströmt. Eine herrliche Gestalt, der der Staub der Straße nicht einmal an den Saum des Gewandes reichte und ebenso das herrliche verklärte Bild Meiner Mutter, die sorgende Frau, deren jeder Gedanke Kunst war, bei der Alles, was es noch so einfach, das für das Leben gestaltet werden sollte, von Schönheit durchweht war. Ein Hauch der Poesie umgab sie. Deren Weib der Sohn steht vor ihnen als ihr Erbe und Volkzueher und wie ich es schon früher ausgesprochen habe, sehe ich es als Meine Aufgabe im Sinne Meiner Eltern an, die Hand über Mein deutsches Volk und seine heranwachsende Generation zu halten und das Schöne in ihm zu pflegen und die Kunst in ihm zu entwickeln. Aber nur in festen Bahnen und in festgezogenen Grenzen, die im Gefühl für Schönheit und Harmonie im Menschen liegen. Und so spreche ich von Herzen den Wunsch für dieses hochragende Haus und für seine An-

halten aus, daß auch ihm der Segen in Hülle und Fülle wie über Mein Volk strömen möge und des Volkes Geschick und sein Vergnügen und seine Freude am Schönen von hier aus gepflegt und angeregt werden und wir wieder so weit gelangen, daß unser Volk mehr für die Kunst zu thun vermag als in früheren und trüben Zeiten geschehen konnte und wir auch wieder auf die Stufe uns erheben, auf der unsere Väter Jahrhunderterte standen. Das ist Mein Wunsch.“

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, ist die preussische 3proz. Staatsanleihe bei der Subskription am Mittwoch fast 44 Mal überzeichnet worden. Die Reichsanleihe ist 61 Mal überzeichnet worden. Erwähnt sei noch, daß bei der letzten 3proz. Reichsanleihe von 300 Millionen 4624 Millionen gezeichnet worden sind, also etwa 15 1/2 Mal überzeichnet.

Die dem Reichstage zugegangene Denkschrift über Kiautschau schildert die Entwicklung unseres jüngsten kolonialen Gebietes in dem letzten Jahre stellenweise sichtlich wohl etwas zu rosig. Für das deutsche Einfuhrgeschäft scheinen jedenfalls — bis jetzt wenigstens — sich noch keine günstigen Ausblicke eröffnen zu haben. Die Denkschrift sagt selbst, „daß die Bevölkerung der Provinz Schantung vorläufig sehr bedürfnislos ist, so daß man deutschen Kurzwaren und ähnlichen Artikeln für das nächste Jahr noch keinen irgendwie nennenswerten Absatz versprechen kann“. Der Bericht klagt auch über eine Ueberfüllung des Marktes mit den durch die Kriegsbestellungen herangezogenen Waaren. Dahingegen weist der eigentliche Handel des Schutzgebietes mit dem Hinterlande bereits eine ganz erhebliche Zunahme auf, und es ist nach dem Bericht anzunehmen, daß mit der Weiterführung der Bahn, der Hebung der Bodenschätze der Provinz und dem damit zusammengehörenden Wohlstande der Bevölkerung auch ein allgemeines Verlangen nach „besseren“ Waarenorten eintreten und dann auch eine größere Beteiligung der deutschen Importeure erfolgen wird.

Angeichts der allgemeinen Erregung, die das Duell in Springe hervorrufen mußte, erinnert die „Frankfurter Zeitung“ an einige ähnliche Vorkommnisse aus früherer Zeit. Herr Rudolf v. Bennigsen selbst hatte Anfangs der achtziger Jahre eine Herausforderung an den durch seine parlamentarischen Kapriolen zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Zentrumsabgeordneten v. Ludwig ergeben lassen. Das Frankfurter Blatt schreibt nun: „Seine Kartellträger waren ein Herr v. Gustedt und ein in Rassel gewählter Fabrikant v. Griesheim, Beide ehemalige Offiziere und Mitglieder der nationalliberalen Partei. Herr v. Ludwig war erst geneigt, die Forderung anzunehmen. Seine Freunde im Zentrum aber, namentlich die geistlichen Herren, wirkten stark auf ihn ein, und unter ihrem Einfluß lehnte er die Forderung ab. Damit war nach dem Ehrentod der Sache für Herrn v. Bennigsen erledigt und seine beiden Kartellträger veröffentlichten ein kurzes Protokoll über diesen Abschluß der Sache. Es ist das einer der wenigen Fälle in unserem parlamentarischen Leben, in denen es zu einer ersten Forderung nicht gekommen ist. Ein weiterer in der Öffentlichkeit wenig bekannt gewordener Fall hat sich zwischen Bamberger und dem inzwischen auch verstorbenen Gesandten Herrn v. Ruffenow abgepielt. Die Beiden waren in den achtziger Jahren in einer Kommissionsführung, in der es sich um die Anfänge unserer

Kolonialpolitik und zwar um Samoa handelte, etwas heftig an einander gerathen. Herr v. Ruffenow glaubte, daß Bamberger ihm den versteckten Vorwurf gemacht habe, er habe persönliche oder verwandtschaftliche Interessen an Samoa und schickte Bamberger eine Pistolenforderung. Bamberger nahm diese ohne Weiteres an; Ort und Zeit, eine frühe Morgenstunde, waren bestimmt, und erst im letzten Augenblick, als die beiden Gegner schon auf die Wagen warteten, gelang es den Kartellträgern und Sekundanten, betannten liberalen und konservativen Abgeordneten, einen Ausgleich zu Stande zu bringen und somit das Duell zu verhindern.“

Das Kalenderjahr 1900 war das erste, in dem das neue Invalidenversicherungsgesetz Geltung hatte. Durch das letztere ist bekanntlich eine neue, die 5. Lohnklasse, geschaffen worden. Es ist von Interesse, festzustellen, wieviel der gezahlten Beiträge des Jahres 1900 auf diese Lohnklasse entfielen. Insgesamt sind nach den dem Reichstage unterbreiteten Zahlen der Versicherungsanstalten und sonstigen Kassen im genannten Jahre 559,3 Millionen Beiträge gezahlt. Davon entfielen 99,5 Millionen auf die Lohnklasse I mit einem Jahresarbeitsverdienst bis 350 Mk. einschließlich, 180,8 Millionen auf Lohnklasse II mit mehr als 350 bis 550 Mk., 135,8 Mill. auf Lohnklasse III mit mehr als 550 bis 850 Mk., 89,9 Millionen auf Lohnklasse IV mit mehr als 850 bis 1150 Mk. und 53,2 Mill. auf Lohnklasse V mit mehr als 1150 Mk. Jahresarbeitsverdienst. Der Gesamtverlust aus den Beiträgen belief sich auf 128,8 Mill. Mk.

Ausland.

Niederlande.

In der Ersten Kammer erklärte der Minister des Neuheren, er habe gleich seinem Vorgänger alle möglichen Schritte gethan, um eine Freilassung der in Ceylon gefangen gehaltenen Mitglieder der niederländischen Ambulanzen zu erlangen. Die Frage habe eine hohe, internationale Bedeutung im Hinblick auf die Dienste, welche die Gesellschaften vom Roten Kreuz aus neutralen Ländern in Zukunft leisten könnten. Zu seinem Bedauern müsse er jedoch zugeben, daß die von der Koffer geleitete Ambulanz es an der notwendigen korrekten Haltung habe fehlen lassen. Die Thatsache allein, daß Koffer Briefe bei sich geführt habe, könne, ganz abgesehen von dem Inhalt derselben, schwer verteidigt werden, da er nicht wissen konnte, ob dieselben nicht vielleicht nützliche Nachrichten für die Buren enthielten.

Griechenland.

Die der „Frankfurter Zeitung“ entnommene verbreitete Meldung aus Athen über ein Attentat auf den König von Griechenland im dortigen königlichen Garten scheint auf einer argen Missifikation zu beruhen. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen entbehrt das Gerücht von einem Mordversuch gegen den König von Griechenland jeder Begründung. Es scheint eine fast unbegreifliche Verwechslung mit einem Vorgang vorzuliegen, der sich in dem Athener zoologischen Garten in Alt-Palæron abgepielt hat. Die griechische Königsfamilie bringt diesem Etablissement ein lebhaftes Interesse entgegen, und der König befand sich kürzlich dem Gehege, wo einige sehr schöne Strauße gehalten werden. Raum aber wurde der stärksten und wildeste der

Heerde des Besuchers gewahrt, als er sich höchster Wuth auf den König Georg stürzte. Dieser entging dem Angriff des rajeunehers nur durch die Besonnenheit des Gardedirektors, der sich mit einem großen Stoß der Hand dem Strauß entgegenwarf, zwischen brachte sich König Georg in Sicherheit, indem er sich auf den Käfig der Straußschwanz und von dort ins Freie gelangte.

Italien.

Anlässlich seines Geburtstages richtete Kaiser Wilhelm an den Bürgermeister von Rom, den Fürsten Colonna ein Telegramm, in dem er ankündigt, daß er in dankbarer Erinnerung an seinen Empfang in der Stadt Rom eine Marmorstatue Goethe's überlassen habe zur Aufstellung auf einem öffentlichen Platz. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „An Meinem Geburtstage gedente dankbar der gattlichen Aufnahme, die ich oft in Italien, insbesondere in Rom gefunden habe. Als Ausdruck Meiner Empfindung wolle die Municipalität von Rom ein Denkmal des Deutschen entgegennehmen, der unser Vaterland auf Italien hingewiesen und damit das deutsche Idealismus neue hohe Ziele geoffenbart hat. Wie kein anderer fühlte Goethe die Zauber der herrlichen Stadt und wußte dieselben in unvergänglichen Worten und Werken der Dichtkunst festzulegen. Möge der junge Goethe in der ewigen Roma ebenso gattliche Aufnahme jetzt in Marmorbilde wie einst im Leben finden! Möge sein Standbild unter dem blauen Himmel des von ihm besungenen Landes, wo hoch der Vorbeer steht, dauerndes Wahrzeichen der aufrichtigen und herzlichsten Sympathien bilden, die Mich mit Deutschland mit dem schönen Italien verbindet.“

Die Antwort des Fürsten Colonna lautete: „Das Geschenk einer Statue Goethe's an die Stadt Rom, in deren Mauern er als ein beneideter Gast weilte, in der sein Genie erglänzte und sich zu unsterblichen Werken geisterte, bewegt unser Herz, das in die That des erhabenen Gebers eine Betätigung der alten Hinneigung Deutschlands zu Italien ausgedrückt durch den großen Goethe, erkennen im Einklang mit dem Gedanken Ew. Majestät wird das Bildniß Goethe's in diesem unsterblichen Rom, das er so besonders liebte, immer ein Unterpfand der beständigen unerbittlichen Freundschaft sein, die beide Völker verbindet. Im Namen Roms, nach dem Euer Majestät an diesem glücklichen Tage ihre Danken richteten, danke ich für das dem würdige Geschenk und sende die glühendsten Wünsche für das Wohl Eurer Majestät und Deutschlands.“

Spanien.

Aus den näheren Meldungen über die Explosion auf dem „Condor“ geht hervor, daß es sich dabei um das spanische Kanonenboot „Condor“ handelt. Es war von dort herein schwer zu erklären, wie der deutsche kleine Kreuzer „Condor“ nach Vigo kommen sollte, um dort den Schutz der Fischerei auszuüben.

Amerika.

New-York, 28. Januar. Bei einer Dynamitexplosion in der 40. Straße wurde nach den bisherigen Feststellungen 6 Personen getödtet, darunter drei Gäste des Hotel Murrayhill, 75 schwer und gegen 100 leicht verletzt, darunter viele Besucher und Angestellte des Hotels.

jammerte und weinte sie unaufhörlich, bis wir nach London kamen. Ich war damals noch jung und schüchtern Damen gegenüber — ich suchte in meiner Verlegenheit und Unbeholfenheit alle möglichen Trostgründe zusammen und handte Dir in Gedanken die zartesten Liebesworte für diese schöne Aufgabe.“

Grävener lachte. Der Zug brauste durch die sonnige Landschaft, an grünen Wiesen, zartbelaubten Hecken, mit Primeln besäten Geländen vorüber.

„Wie weit fährst Du, Georg?“ fragte Foxley.

„Nach Barton Friars.“

„Ich auch,“ lachte Foxley. „Es soll die nächste Station an Kroston sein.“

„Kroston ist auch mein Ziel. Du weißt, es ist mein Heimathsort.“

„Richtig! Das hatte ich vergessen — ich habe ein so schlechtes Gedächtniß für Namen. Besuchst Du Deine Angehörigen?“

„Ich habe keine Angehörigen,“ antwortete Grävener fast rau. „Meine Mutter habe ich nicht getannt, und mein Vater ist auch schon lange todt. Aber Marz Frankland — Du erinnerst Dich doch Franklands — wohnt in Kroston. Er und seine Mutter haben mir es dort so heimisch gemacht, daß ich mich bei ihnen ganz wie zu Hause fühle.“

„Du machst ihnen einen Besuch?“

„Ja. Leider theilweise als Arzt dieses Mal. Frau Frankland ist krank — ich fürchte, es geht langsam zu Ende. Marz wollte mit seiner Mutter nach der Schweiz gehen, in

London bekam sie aber einen so ersten Anfall, daß Marz einen Spezialisten zu Rathe zog; er legte ein Veto gegen die Reise ein — sie mußten sofort nach Hause zurückkehren. — Hast Du einen Freund in der Nähe von Kroston?“

Foxley sah halb verlegen, halb vernügt aus. —

„Kennst Du eine Familie Verrell?“ fragte er ausweichend.

„Ja.“

„Na — ich habe mich mit einer Tochter Herrn Verrells verlobt,“ sagte Foxley mit einer sonderbaren Mischung von geschäftlicher Kürze und Verlegenheit.

„Mit welcher?“

„Mit Rose,“ war die stolze Antwort.

Der warme Apriltag ging zur Neige, als der Zug in Barton Friars einfuhr.

„Da wären wir!“ rief Grävener. „Wirft Du erwartet?“

„Nein — ich telegraphierte von Oxford, daß ich erst mit dem letzten Zuge eintreffen könnte. Ich wußte nicht, daß er mir möglich sein würde, zu einem früheren fertig zu werden. Ich wollte zu Fuß gehen und Rose überraschen. Wie weit ist es?“

„Eine kleine Meile.“

„Die gehe ich bald hinunter an dem schönen Abend.“

„Da sehe ich Franklands Wagen, um mich abzuholen! Ich fahre an der Verrellschen Villa vorüber. Willst Du mitkommen?“

Foxley nahm das Anerbieten an und eine Minute später sollte das leichte Gefährt hurtig auf der Chaussee nach der kleinen lebhaften Stadt Barton Friars. Es war Markttag und Grävener zügelte etwas die schnelle Gangart der Gänle, plötzlich mußte er sie ganz anhalten. An einem schmaleren Theile der Straße hatten sich einige Wagen verfahren, die Leute drängten zu, um zu helfen — und Grävener wartete, bis das Gewirr sich löste.

„Da ist Rose!“ rief Foxley plötzlich.

Sie stand vor einem Weißwaarengeschäft, mit kleinen Päckchen in weißem und braunem Papier beladen. Die Ladenthür öffnete sich und eine Dame trat zu ihr.

„Na — ist das aber ein sonderbares Zusammentreffen! da ist ja auch Frau Lewis — die Dame, die Du in jener Schredensnacht unter meinen Schutz stelltest.“

„Frau Lewis?“ erwiderte Grävener. „Wo?“

„Dort, neben Rose; sie spricht mit ihr.“

„Das ist nicht Frau Lewis, das ist Frau Mortlock — die Schwester Deiner Braut.“

„Erlaube,“ sagte Foxley getränkt; „ich hätte wohl darauf schwören mögen, daß sie sich Lewis nannte — doch — wie gesagt, Namen verwechsle ich wohl, aber mein Gedächtniß für Physiognomien ist desto treuer. Was sie Lewis oder Mortlock heißen — jedenfalls ist sie meine Gefährtin aus jener Nacht.“

Frau Mortlock war in jener Nacht gar nicht in Summertown.

„Doch — sie war da,“ sagte Foxley schwang sich von dem hohen Wagen herab. Rose hatte ihn schon bemerkt; sie wühlte ihm mit den Augen einen herzlichen Willkommenstrahl zu.

„Die Hand kann ich Dir nicht geben,“ sagte sie lachend auf ihr Päckchen sehend.

„Nach einem derartigen Gruß gelüftet es mich weniger — ich warte.“

„Kurt,“ unterbrach Rose ihn, „ich muß Dich mit meiner Schwester bekannt machen. Dieses ist Bertha.“

„Gnädige Frau,“ sagte Foxley verbindlich, „erinnern sich wohl nicht, daß ich schon einmal den Vorzug hatte, mit Ihnen zusammen zu sein. Wir reisten in jener Unglücksnacht von Summertown nach London, als die Züge —“

Er brach kurz ab. Bertha hatte ihn statt vor Entsetzen angeschaut, Todtenblässe überzog ihr Antlitz — sie fiel zurück — tastend griff sie nach der Ladenthür.

Augenblicklich war Foxley an ihrer Seite und stützte sie.

„Am Himmels willen, Bertha, was ist Dir?“ rief Rose erschreckt.

„Aengstigen Sie sich nicht, Fräulein Verrell,“ antwortete eine ruhige Stimme hinter ihr. „Es ist eine Ohnmacht; es wird bald wieder gut sein.“

Und Grävener öffnete die Ladenthür und half seinem Freunde, Bertha hineinführen.

(Fortsetzung folgt.)

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 29. Januar.** Festlicher Fahnen- und Flaggenstreich zierte am Montag zu Kaisers Geburtstag unsern Ort. Der Kampfgenossen-Verein von 1870/71 hatte die Feier schon am Sonntag durch gemeinsamen Kirchenbesuch eingeleitet und Abends beging die „Militärische Kameradschaft“ in Verbindung mit den Kampfgenossen-Vereinen den Tag durch einen Ball im Hotel „Eindenhof“. In den Schulklassen fand Vormittags die übliche Feier statt und Abends vereinigten sich im „Hotel Posthaus“ etwa 30 Herren zu einem Festessen, bei dem Herr Amtsrichter Feddersen die Festrede hielt und in berebten Worten das unermüdete Streben unseres allverehrten Kaisers für des Volkes und Reiches Wohlfahrt gedachte.

Wie wir schon in der vor. Nummer unseres Blattes erwähnten, findet am Freitag Abend eine vom Vorstand des Bürger-Vereins im Lokale des Herrn J. Degenhardt einberufene Versammlung von Gewerbetreibenden statt, um über die Veranstaltung einer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu beraten. Bei der nicht zu unterschätzenden Bedeutung, die das Vorgehen für das heimische Gewerbe hat, ist eine lebhafteste Beteiligung der Gewerbetreibenden sicher zu erwarten.

Die Errichtung einer neuen Volksschullasse, der neunten, ist gestern vom hiesigen Schulkollegium beschlossen worden. Die Stelle soll zum 1. Mai d. J. mit einer Lehrerin besetzt, und als gemischte Unter-Elementarklasse eingerichtet werden. Die Beförderung des erforderlichen Schulinventars ist bereits, (s. Anz. in heutiger Nummer unseres Blattes) ausgeschrieben.

Eine Uebersicht über die Lohnklassen für diejenigen Kreise und Bezirke, in welchen mit dem 1. Januar 1902 wesentliche Veränderungen in den für die Versicherten zu zahlenden Invalidenversicherungs-Beiträgen eingetreten sind, hat die Landes-Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein durch Druck in Tausenden von Exemplaren zur Verbreitung unter die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten anfertigen lassen. Um dieselbe thunlichst allgemein bekannt zu machen, ist beabsichtigt, in jede neu ausgestellte Quittungskarte ein Exemplar der Lohnklassen-Uebersicht hineinzulegen. Zur Vermeidung unrichtiger Markenverwendung, die von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Ordnungsstrafe geahndet werden kann, sei dieselbe der Beachtung der beteiligten Kreise empfohlen.

*** Altrahlstedt, 29. Januar.** Zahlreich besucht war die am Montag Abend im Lokale des Herrn Westphal von der hiesigen Militärischen Kameradschaft veranstaltete Feier zum Geburtstage ihres obersten Kriegsherrn. In bekannten schönen Worten feierte der Vorliegende unsern Kaiser und das von den Anwesenden begeistert aufgenommene Hoch schloß ihre Wünsche für ein fernes Wohlergehen unseres Kaiserhauses in sich.

Auch unser Ort steht j. Z. im Zeichen des Faschings, denn zahlreich sind die während der Karnevalszeit hier selbst stattfindenden Maskenbälle. Als eine bei dem hiesigen Publikum sowohl als auch in der ganzen Umgegend sehr beliebte Veranstaltung dieser Art gilt die fast alljährliche im hies. „Bahnhofs-Hotel“ stattfindende Maskerade. Dieselbe wird am kommenden Sonntag abgehalten werden und dürfte die stets zahlreich vertretene Kostümpacht, sowie die geplante Veranstaltung „Großes Schützenfest zu Postmüdel“ den Zuschauern einen interessanten Abend bieten.

Sonderburg, 25. Januar. Der bekannte dänische Pianist Brauerbejer Zachariassen aus Düppel wurde vom Synodal-Ausschuß seines Amtes als Kirchenältester enthoben. Zachariassen hatte am 3. d. M. seinen Stiefsohn von einem Freigemeindeprediger trauen lassen.

Hamburg.

Eine entsetzliche Schiffskatastrophe hat sich am Sonntag in der Nordsee etwa 80 Seemeilen westlich von Helgoland zugetragen. Die russische Bark „Sanja“ ist dort in dem Toben des äußerst schweren Sturms untergegangen. Der auf der Reise von Leith nach Hamburg befindliche englische Dampfer „Corica“ der die von der „Sanja“ gezeigten Notsignale gesehen hatte und daraufhin zur Hilfe herbeigefahren war, hat nur drei Mann der Besatzung der Bark, und zwar den ersten Steuermann, einen Matrosen und den 16jährigen Schiffsjungen Demann retten können. Die sämtlichen übrigen Leute der „Sanja“ sind in den Fluthen umgekommen. Von den Geretteten ist der genannte Schiffsjunge kurze Zeit nach seiner Rettung gestorben. Umgekommen sind im Ganzen neun Personen, darunter Kapitän Hamberg, der Frau und 4 Kinder hinterläßt.

Sturmfluthen, wie wir sie in solcher Höhe schon längere Zeit nicht mehr gehabt haben, sind am Sonntag Abend eingetreten. Das Wasser ist über die niedrig gelegenen Quaimauern bei den Vorjahren, Rajen, Dovenstich, Stadtbeich getreten und hat z. B. bei den Vorjahren bis nahe an die Straßenbahnlinien gereicht, doch hat der Verkehr der Straßenbahn dort noch keine Behinderung erlitten. Abends 7 1/2 Uhr hat die Sturm-

fluth 7.21 m (15 Fuß 2 Zoll über Mitt-Null) erreicht. Während der darauf folgenden Ebbe ist das Wasser dann bis 2 3/4 Uhr auf + 4.94 m (7 Fuß 3 Zoll) abgefluthet. Dieses Niedrigwasser hatte also noch etwa dieselbe Höhe, wie ein gewöhnliches Hochwasser.

Dem Ein- und Ausbrecher Schöo wird ein Einbruch zugeschrieben, der in der Nacht zum Sonntag im Hause des Herrn Westphal auf Klein-Fontenay ausgeführt wurde. Der Einbrecher wurde von den beiden Söhnen des Hauses gepackt, riß aber mit einem Schraubenzieher dem einen Sohn die Muskeln des linken Armes durch und entkam. Man nimmt an, daß Schöo sich noch in der Stadt aufhält, die Furcht vor dem Einbrecher ist namentlich in der Harvestehuder Gegend groß.

Die Leiche des von dem 13-jährigen Knaben Salomon ins Wasser gestoßenen Knaben Schauer ist am Montag bei der Hamburg-Altonaer Grenze treibend gefunden.

Kleine Mittheilungen.

Der „Reichs-Anzeiger“ theilt mit, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Schleswig-Holstein zum 16. März nach der Stadt Schleswig berufen ist.

Ein netter Schulwitz passierte dieser Tage in einer unteren Klasse der Schleswiger Knabenschulen. Der Lehrer nimmt nach der Schneiderischen Fabel die einzelnen Wortbildungen durch: „Schöpf Schöpfer“ u. Da fragt er nun, wer ein Schöpfer sei. Zuerst allgemeines Stillschweigen, dann erhebt sich Einer zu der Antwort: „Polizeikommissar Hartung, weil er uns an dem Schopfe kriegt, wenn wir unartig sind.“

In Rakeburg stellten sich 27 junge Leute zur Untersuchung, um bei den Jägern freiwillig zu dienen. Nur drei wurden genommen.

Eine unliebsame Störung erfuhr am Sonntag eine Masterade in St. Peter. Ein Mädchen hatte die Tracht eines Weihnachtsmannes gewählt und ein Costüm aus weißer Watte gewählt, auf dem Kopfe trug sie einen kleinen Tannenbaum, auf dem natürlich die Lichter brannten. Pöblich fiel ein Funke auf die Watte und im Augenblick war das Mädchen ein Feuerball. Glücklicherweise gelang es bald das Feuer zu löschen und das Mädchen kam mit einigen leichten Brandwunden an den Armen und im Nacken davon.

Die Einwohnerzahl der Stadt Flensburg hat nunmehr die Zahl 50,000 überschritten. Wie der Erste Bürgermeister Dr. Todden in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien mittheilte, zählte Flensburg nach dem endgültigen Ergebnisse der letzten Personenzensusaufnahme Anfang November v. J. 50,618 Seelen gegen 48,671 Seelen im November 1900.

Der Vorort der schleswig-holsteinischen Landestampfenossenschaft von 1848/51 hat den Eingelorenen durch ein kürzlich erlassenes Rundschreiben u. A. mitgetheilt, daß nach einer Entscheidung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die nöthig werdenden Kosten zur Instandhaltung des schleswig-holsteinischen Kriegergrabes in Fredericia künftig aus Staatsfonds bestritten werden sollen. Die Regelung der Uebergabe des Insekt-Denkmal u. s. w. an der Stadt Schleswig sei dagegen auf Widerstand gestoßen. Während der Magistrat in zuvorkommender Weise die Uebernahme aus sprach, lehnte es der Amtsrichter ab, die Auflassung des Denkmal, Grundstücks u. s. w. vorzunehmen. Er sagte, der Verband sei nicht eingetragene Genossenschaft und der Vorort müßte deshalb von jedem Verein eine glaubwürdige Vollmacht haben. Da dieses Verlangen nicht zu erfüllen ist, wird zum nächsten Delegirtentage eine andere Vorlage gemacht werden müssen.

Die Ergebnisse der preussischen Einkommensteuer.

Während die jüngste preussische Thronrede angesichts der herrschenden wirtschaftlichen Krise für das Jahr 1902 einen Minderertrag der Einkommensteuer gegenüber den Vorjahren in Aussicht gestellt hat, wies das Jahr 1901 gegenüber 1900 noch einen Mehrertrag auf. Nach einer dem Abgeordnetenhaus mitgetheilten Uebersicht ist die Zahl der zur Einkommensteuer veranlagten physischen Personen für 1901 gegen das Vorjahr von 3,377,091 auf 3,646,527 und ihr Steuerbetrag von 158,39 auf 168,13 Millionen M. gestiegen. Die Zahl der zur Einkommensteuer herangezogenen nicht physischen Personen stieg von 2443 auf 2661 und die für sie veranlagte Steuer von 15,98 auf 18,76 Millionen M. Das gesammte Veranlagungssoll wuchs gegen das Vorjahr von 174,38 auf 186,89 Mill. Mark an oder um 7,01 Prozent. Bemerkenswertherweise blieb die Steigerung des Veranlagungssolls in Berlin mit 6,5 Prozent hinter diesem Durchschnitt von 7,01 Prozent zurück. Die veranlagten physischen Cenfiten ergaben 10,71 Prozent der Gesamtbevölkerung gegen 10,09 Prozent im Vorjahre.

Die Zahl der mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagten physischen Cenfiten stieg von 413,878 auf 435,696 und zwar in den Städten von 318,583 auf

334,872, auf dem Lande von 95,295 auf 100,824. Die veranlagte Bevölkerung (mit ihren Haushaltungsangehörigen) umfaßte insgesamt im Jahre 1901 etwas über ein Drittel, im Jahre 1900 fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung, während sie im Jahre 1896 nur annähernd drei Zehntel umfaßte.

Das veranlagte Einkommen der physischen Cenfiten stieg gegen das Vorjahr von 7,84 auf 8,37 Milliarden Mark.

Das Durchschnittseinkommen stellte sich auf 2297 Mark für einen Cenfiten. Es ist gegen das Vorjahr um 24 Mark geringer. Das veranlagte Einkommen der Cenfiten mit mehr als 3000 Mark ist seit dem Vorjahre von 3,83 auf 4,048 Milliarden Mark gestiegen, also um 5,69 Prozent.

Die Zahl der abgegebenen Steuererklärungen betrug im Ganzen 537,152. Von diesen sind nicht weniger als 135,755 oder 25,3 Prozent beanstandet worden. Außerdem hat in 24,789 Fällen eine Verständigung mit den Steuerpflichtigen ohne zuvorige förmliche Beanstandung stattgefunden. Von den Beanstandungen haben 108,469 oder 79,9 pZt. „Erfolg“ gehabt. Gegenüber den Angaben der Steuererklärungen sind mehr veranlagt worden an steuerpflichtigem Einkommen rund 262 Millionen Mark oder 30,9 Prozent und an Einkommensteuer rund 9 1/2 Millionen M. oder 38 Prozent. Bei unveränderter Zugrundelegung der Angaben der Steuererklärungen, so heißt es in der Denkschrift des Finanzministers, würden alle die beteiligten Steuerpflichtigen im Durchschnitt um beinahe zwei Fünftel zu niedrig veranlagt worden sein.

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Landplage. Der Prariehund in Kansas wird jetzt von einem kleinen Heer bekämpft, an dessen Spitze Professor D. E. Lang von dem „Kansas Agricultural College“ steht. Vor einem Jahre wurden vom Staate Kansas 20 000 M. ausgelegt, um die Ausgaben dieses Krieges gegen eine Landplage zu bestreiten, die Kansas mehr als die heißen Winde oder anhaltende Trockenheit zu schädigen droht. Nach einer Statistik von Professor Lang werden 1 224 854 Acres in 68 Grafschaften des Staates von Prariehunden verheert. Der Schaden beträgt etwa 50 pZt. In der Grafschaft Finney ist über eine Viertel Million Acres völlig verwüstet. Vier andere Grafschaften in dem Graslande haben eine Million Acres zerstörten Bodens. Die Prariehunde leben in ordentlichen Städten, kleinen unterirdischen Höhlen, über denen die Erde aufgeworfen ist. Wenn sie eine Zeitlang in einer Landstrecke haufen, stirbt das Gras und jeder Pflanzenwuchs aus. Um diese Städte erhebt sich keine Saat; denn wenn die Hunde sie nicht fressen, treten sie sie nieder. Die Prariehunde vermehren sich sehr stark, es giebt bereits Millionen in Kansas. Man hat schon verschiedene Mittel zu ihrer Tödtung versucht, aber bisher ohne Nutzen. Die Hunde nehmen Gift nur, wenn es in einer keinen Verdacht erregenden Weise angebracht ist. Sie niederknien oder zu ertränken, hat sich als eine Unmöglichkeit ergeben. Das einzige Mittel, den Staat davon zu befreien, bleibt Gift, und zwar Schwefelkohlenstoff. Gift für einen Cent genügt für eine Höhle, in der durchschnittlich sieben Prariehunde leben. Viele Besitzer und Farmen glaubten, wenn sie einfach die Höhlen ausfüllten und Chemikalien einführen, würden die Hunde darin sterben; aber diese trogen durch andere Deffnungen. Der Prariehund liebt Pflaumen, und man hofft daher sehr, durch Einführung von Gift in Pflaumen, die Plage loszuwerden. Seit dem Jahre 1899 wird von den Prariehunden angerichtete Schaden auf über 40 Millionen Mark geschätzt.

Ein heiteres Stückchen trug sich vor einiger Zeit in dem Hause eines Geschäftsmannes in Erbad zu. Der Meister hatte ein Stück Holz bearbeitet und dasselbe so leicht an die Wand gestellt, daß es bei der leisesten Berührung umfallen mußte. Von dem im Hofe herumlaufenden Hühnern kam nun eins davon dem Holze zu nahe, letzteres fiel um und begab das Huhn unter sich. Der Meister zog das Huhn ansehnend leblos unter dem Holz hervor, setzte sich gleich daran, es zu rupfen und dachte schon mit vielem Vergnügen an den feinsten Braten. Nachdem er das Huhn bis zur Hälfte geruht hatte, wurde er in das Geschäft gerufen, wobei er das Huhn bei Seite legte. Nach kurzer Zeit erschien er wieder auf der Bildfläche, um seine Arbeit zu vollenden. Wer aber beschriebt sein Erstaunen, als das halbgerupfte Huhn munter im Hofe umherläuft, und von seinen Kolleginnen mit großem Mißtrauen betrachtet wurde. Um den nun beginnenden Zaun und Streit unter den aufgeregten Hühnern zu vermeiden, blieb dem Meister nichts anderes übrig, als das Huhn abzuschlachten.

Verhafteter Postdirektor. Der kaiserliche Postdirektor Albert Knoblauch in Leipzig wurde wegen Defraudation amtlicher Gelder verhaftet. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt, doch sollen dieselben sehr bedeutend sein.

Die Juwelen der Gräfin. Was manchmal der Postbehörde zugemuthet wird,

davon erzählt „D. B. Z.“ ein starkes Stück. Im Oktober vorigen Jahres machte der Rentmeister einer Gräfin N. eine Anzeige, daß die Gräfin am 3. Mai an ihn, den Rentmeister, werthvolle Schmuckstücke abgehandelt hätte. Es waren drei Diamantsterner, eine Brosche in Form eines Myrtenbouquets, eine Rosette von Diamanten usw., im Ganzen achtzehn Stücke. Er habe das Paket erhalten und verschlossen, wie es war, denn die Gräfin hatte den Schlüssel zurückbehalten, und in seinem Geldschrank aufbewahrt. Als später vermittelt des Schlüssel die Kasette geöffnet wurde, hätten die meisten werthvollen Stücke gefehlt; es müsse ein Diebstahl auf der Post vorgekommen sein. Natürlich wurde nun die Untersuchung eingeleitet, es wurden eine Unmasse Personen verdächtigt, die Kriminalpolizei wurde gerufen, aber es half alles nichts, die Juwelen waren verloren. Jetzt im Januar erfolgt eine überraschende Aufklärung. Die Frau Gräfin hatte ihre Juwelen „höchstselbst“ ihrem Juwelier übergeben, und sie hat sie von diesem auch wieder zurückbekommen. Mit vollem Recht wird hier die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht wäre, in einem solchen Falle von bodenloser Leichtfertigkeit den Spieß umzudrehen.

Erdbeben in Lissabon. Die schöne portugiesische Hauptstadt, die schon mehrfach von Erdberschütterungen schwer zu leiden hatte, ist wieder von einem solchen Unglück bedroht. Die Stadt ist in großer Aufregung, weil seit Freitag früh zuerst leichtere, dann aber immer stärker werdende Schwankungen sich bis zu einem erdbebenartigen Erschüttern der ganzen Stadt steigerten, so daß selbst die massivsten Häuser zu schwanken begannen. Der Wind war leicht, nahm aber steigend zu, während die Temperatur schwül und drückend war.

Explosion. Der „Halleische Centralanz.“ meldet aus Emsleben: Im „Hotel Berlin“ fand am Sonnabend eine starke Acetylen-Explosion statt. Dreißig Personen wurden verletzt, meist Mitglieder des Kriegervereins, der dort seine Kaisergeburtstagsfeier beging. Der Saalbau wurde zerstört, die Dächer und Fenster verschiedener Nachbargebäude zertrümmert.

Ein bisher unbekanntes Wort Garibaldi's über die deutsche Armee erzählt der italienische Abgeordnete und Universitätsprofessor Mario Panizza. Es war Ende der siebziger Jahre, als der Volksheld in Rom weilte, und zwar in der bei S. Agnese gelegenen Villa Cassini, die heute eine auf Garibaldi's Anwesenheit bezügliche Marmortafel trägt. Dr. Panizza, damals Assistent Guido Bacellis, besuchte mit letzterem zusammen eines Abends den General, den sie am Kamin sitzend fanden. Im Laufe des Gesprächs fiel es Herrn Panizza ein, den alten Kriegsmann auch über die deutschen Soldaten — seine letzten Gegner — zu fragen. Bei diesen Worten richtete sich der schwer leidende Garibaldi auf und seine Augen blühten. „Die Preußen“ — sagte er mit dem Ausdruck der Bewunderung — „sind die ersten Soldaten der Welt. Wir hatten vierzehn Feuerschilde und gaben Kartätschenfeuer — und die Preußen marschirten im Paradeschritt heran! Solange ich Kriege mitmache, sah ich nie in so kurzer Zeit eine größere Zahl von Toten!“

Eine aus einem einzigen Baum gebaute Kirche befindet sich in Santa Clara in Kalifornien. Im Jahre 1853 wurde in jener Gegend der erste Gottesdienst der Baptisten unter einer Eiche abgehalten. Als dieselbe Baptistenkirche eine Kirche bauen wollte, wählte man den Platz, auf dem die Baum stand. Dieser Waldiesel, der über einen halben Morgen im Umkreis Schatten warf, wurde dann in einer Höhe von 25 Fuß abgehauen und das Bauholz zerschnitten. Der große Stumpf wurde zum Theil ausgehöhlt und blieb als Kirchturm stehen, auf dem noch ein hoher spitzer Thurm aufgesetzt wurde. Auch die Kirche selbst wurde ganz aus der Rieseneiche gebaut; als sie vollendet war, blieben noch 1200 Fuß Bauholz übrig. Das ansprechende Gebäude, das zu den Sehenswürdigkeiten Santa Claras gehört, ist 30 Fuß breit und 70 Fuß tief.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Alle aus den Verichten (i. Broschüre) ersichtlich, empfohlen viele Professoren und bereits seit Jahrzehnten bei Beruhmungsstörungen, Berührung und deren Folgen (Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalbeiden die

Apotheker
Schweizer-Pillen.
Richtd. Brandt's

Erhältlich à Schachtel M. 1.— in den Apotheken. Beinhaltende sind: Extract von Säge 1,5 gr., Wurzelschmelze, Kaffeebohnen, Weizengr., Bittererde, Gentian 1,5 gr., dasu Gentian und Bittererdepulver in gleichen Theilen und im Quantum um vorans 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. bezustellen.

Briefkasten.
O. W., Altrahlstedt. Die gewerbsmäßige Ausübung einer Nebenbeschäftigung ist den betr. Beamten untersagt, gestattet ist ihnen nur gelegentliche Aushilfe. Dasselbe gilt für vollbeschäftigte Hilfsbeamte. Aushilfe wird auf etwaige Beschwerden die vorgelegte Behörde scharfen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamt Wulfsfelde.
 Monat Dezember 1901.
 Geboren: Am 5. Sohn dem Arb. Adolf Heinrich Behrmann in Densahl-Mellingstedt. 16. Tochter dem Arb. August Karl Schwent in Wulfsfelde. 23. Sohn dem Arb. Joachim Wilhelm Paasburg in Glashütte. 29. Sohn dem Eigenthümer Karl Friedrich Schumacher in Hartsfelde.
 Aufgeboren: Am 19. Anbauer Hans Joachim Thiede in Hartsfelde mit Katharina Gesa geb. Hirsch verw. Dieb dafelbst.
 Gestorben: Am 2. Otto Karl Prop in Hartsfelde, 7 Mt. alt. 18. Heint. Oskar Blund in Duvenstedt, 6 Mt. alt. 21. Ehefrau Veronika Hansen geb. Jansen in Wilsstedt, 56 J. alt. 28. Hans Joachim Hinr. Lüders in Hartsfelde, 6 J. alt.

Wochen-Bericht
 Hamburger Butterkaufleute.
 Hamburg, den 24. Januar 1902.
 Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität Mt. 98-108, 2. Qualität 93-97 fehlerhafte u. ältere Mt. 90-92, Schleswig und Holst. Bauernbutter Mt. 80-85, Galzische und ähnliche verzollt Mt. 80-85, Finnländische Sommer 86-90, Amerikanische 82 bis 86, Russische 94-98 Mt.

Viehmärkte.
 Bericht der Notirungs-Commission.
 Hamburg, den 27. Januar 1902.
 Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1601 Rinder und 1691 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
 1. Qualität Ochsen u. Quen 62-65 Mt. 2. " 58-61 " 3. " 52-55 "
 Junge fette Rinde " 56-59 " 4. " 50-53 "
 Ältere Rinde " 43-48 " 5. " 47-56 "
 Bullen nach Qualität " 47-56 " 6. " 43-48 "
 Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 61-66 Mt. 2. Qualität 56-60 Mt. 3. Qualität 48-52 Mt.
 Der Handel war ruhig. Unverkauft blieben 40 Rinder 50 Schafe.

Rälbermarkt
 Hamburg, den 28. Januar 1902.
 Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1451 Stüd. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
 Für 1. Qualität 77-81 Mt. 2. " 71-75 " 3. " 63-69 "
 Geringste Sorte 53-58 "
 Der Handel war lebhaft. -- Unverkauft blieben 80 Stüd.

Familien-Nachrichten.

Dankjagung.
 Für die uns bei unserer Hochzeitsfeier gewidmeten vielfachen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
 Bernhard Daffau und Frau geb. Medlenburg.

Statt besonderer Meldung.
 Als Verlobte empfehlen sich:
 Therese Tietgens
 Ernst Ohge
 Hoisbüttel. Ohlstedt.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
 Nach dem Fürsorgegesetz vom 2. Juli 1900 können Fürsorgezöglinge vorläufig in geeigneten Familien untergebracht werden.
 Familien, welche geneigt sind, in solchen Fällen derartige Zöglinge vorläufig bei sich aufzunehmen, wollen sich bei der Polizei-Behörde melden.
 Ahrensburg, 28. Januar 1902.
 Der Amtsvorsteher.
 J. V.:
 F. Martens.

Holz=Auktion.
 Montag, d. 3. Februar 1902,
 werden im Forstrevier Gartenholz folgende Holzeffekten, als:
 ca. 135 rm Buchen Kluft u. Knüppel,
 45 rm Eichen Kluft u. Knüppel,
 5 rm Pantoffelholz, 5 rm Weichholz,
 7 Doppel-rm Pfähle, 50 Haufen Busch
 unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
 Anfang der Auktion:
 Vormittags 10 Uhr.
 Versammlungsort:
 Gartenholz.
 Ahrensburg, 25. Januar 1902.
 Grsl. v. Schimmelmänn'sches Gutsinjpektorat.
 F. Martens.

Holz-Verkauf in Volksdorf.
 Am Freitag, den 7. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von W. Ferk (Stadt Hamburg) daselbst Statt finden und um 10^{1/2} Uhr Vormittags beginnen. In Cavellinge eingeholt, werden zum Verkauf angebracht:
 24 Eichenblöde,
 8 Buchenblöde,
 28 Rm. Eichenkluftholz,
 27 Rm. Buchenholz,
 60 Haufen Nadelholzstangen,
 1 Haufen Weichbuchenstangen,
 177 Haufen Eichen-, Buchen-, Tannen- u. Weichholzstangen u. Busch.
 Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Oberförster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats II der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429, wie auch bei dem Oberförster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben.
 Hamburg, 25. Januar 1902.
 Die Finanz-Deputation.

Holz-Verkauf in Groß-Hansdorf.
 Am Montag, den 10. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von S. Paape Wive. daselbst Statt finden und um 10^{1/2} Uhr Vormittags beginnen. In Cavellinge eingeholt, werden zum Verkauf angebracht:
 10 Haufen geringe Eichenstangen,
 94 Haufen Buchenstangen,
 123 Haufen Nadelholzstangen,
 23 Haufen Buschholz.
 Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstermin frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429, wie auch bei dem Oberförster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben.
 Hamburg, den 25. Januar 1902.
 Die Finanz-Deputation.

Privat-Anzeigen.
Gefunden
 am Sonnabend Nachmittag in Oldensfelde, Bahnhofstraße, ein seidener Damen-Regenschirm. Abzuholen bei W. Eggers, Oldensfelde.

Verdingung.
 Die Anfertigung der Einrichtung einer neuen Volksschul-Klasse, bestehend in
 17 Schulbänken, Wandtafeln, Schrank u.
 soll vergeben werden.
 Die Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer zur Einsicht aus.
 Schriftliche Angebote sind, briefmäßig verschlossen und mit der Bezeichnung „Anfertigung von Schulinventar“ versehen, bis
 Donnerstag, den 6. Februar 1902
 bei dem Unterzeichneten einzureichen.
 Ahrensburg, 29. Januar 1902.
 Das Schulkollegium.
 J. C. F. Oewerdick,
 Rechnungsführer.

Fortzugshalber zu verkaufen:
 1 seidenes Mobiliar, 2 Tische, 1 Fantastischschrank, 1 Majolikavase, 1 Ofenschirm nebst Vorhang, 1 Bauernstuhl, 1 Servis, 8 Tische, 1 Porzellan, (Zwiebel-Muster).
 Ahrensburg, Steinkamp 6.

Mehrere Pianos,
 3-jährig, 7 oktav. X seitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Heinrich Buthmann,
 Schneidermeister,
 Ahrensburg, Hamburger Strasse 7,
 hält sich zur
 Anfertigung und Lieferung von
Herren- und Knaben-
Garderoben
 bestens empfohlen.
 Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten.
 Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
 Ganz besonders mache ich aufmerksam auf einen
 Posten
 Reste zu sehr billigen Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden
 und Oefen
 in allen Farben und Konstruktionen
 empfiehlt sich
 Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
 „Siegfried“ u. „Nordstern“
 anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Kaffee und Thee,
 stets frisch, in sorgfältig ausgewählten Sorten,
 Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk,
 — Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte. —
 Konserven aller Art,
 Geräucherte Fleischwaaren im Auschnitt, feinste Meierei-Butter, stets frisch,
 Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- und Parmesan-Käse,
 —● garantiert reine Weine, ●—
 Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure,
 Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl,
 empfiehlt bestens
 Ahrensburg
 Hagener Allee 14.
M. Gaens.
 Fernsprecher Nr. 27.

Am Freitag, den 31. Januar, Abends 7^{1/2} Uhr,
 findet im Lokale des Herrn J. Degenhardt in Ahrensburg eine
Versammlung
 der selbständigen Gewerbetreibenden des Amtsbezirks Ahrensburg statt.
Tages-Ordnung:
 Besprechung und eventl. Beschlussfassung über Veranstaltung einer Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung im Jahre 1902.
 Der Vorstand
 des Bürger-Vereins.

Bekanntmachung!
H. Timm, Prozessagent,
 (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsitzer),
 Ahrensburg, Hamburgerstr. 8
 übernimmt die Führung von
Prozessen
 beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.
 Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. erteilt Rath u. Auskunft in allen Prozesssachen.

Junge, fette Buten,
 (Kalkuten) hat zu verkaufen
R. Riechers,
 Wulfsdorfer Hof.
 Fernsprecher Amt Ahrensburg Nr. 15.

Zahnarzt Schmidt
 Oldesloe,
 ist von jetzt jeden **Donnerstag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Fr. Wal
Getr. Pflanzen,
 per Pfd. von 20 Pfg. an.
amerikanische Schnitt- und Scheibenäpfel,
Californische Birnen,
 „ Aprikosen
 „ Pfirsiche,
Brüneln, saure Kirschen,
Hagebutten, Birkbeeren,
Fliederbeeren,
 empfiehlt
 Ahrensburg. Aug. Haase

Photographisches Atelier
 von **Albert Hellwage**
 Ahrensburg,
 Manhagener Allee No 1.
 Täglich geöffnet.
 Aufnahmen außer dem Haus werden prompt erledigt. Garantie beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Dung,
 einp. Fuder Mt. 6.—, frei geliefert abzugeben
 Villa „Eise“,
 Altrahstedt, Ahrensburg, Chaussee

G. Fehr, Ahrensburg,
 prakt. Zahntechniker
 Sprechstunden:
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24 Liter diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkanne, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der Chaussee, hauseigenen Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach dem Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene
Bauplätze
 in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilen die Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
 Hamburg.
Heinrich Peemöller,
 Ahrensburg.

Flügel und Pianos
 werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg
 Gesucht zum 15. März ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Nur solche mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich melden. Lohn nach Uebereinkunft.
 Frau Alma Cordes, Wandsb., Löwenstraße 50.

Breede's Gasthof,
 Oldensfelde.

Zum Preis-Skat
 am Sonnabend, den 1. Februar
 ladet freundlichst ein
 W. Sas
 Anfang 8 Uhr.

Zum
Preis-Skat
 am Mittwoch, den 5. Februar,
 ladet ergebenst ein
 Oldensfelde. **W. Eggers.**